

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 71 (1984)
Heft: 4: Computer : ein Leberschreck? : Teil 2

Rubrik: Aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gart, stellvertretender Vorsitzender des «Verbandes Deutscher Schulmusikerzieher e.V.» (VDS).

Die Arbeitsgemeinschaft einigte sich auf folgende Zielsetzung: 1) Allgemeine fachliche Kontakte, ggf. in Zusammenarbeit mit nationalen Verbänden, insbesondere Informationsaustausch über: a) Struktur und Inhalte der Musikerziehung an allgemeinbildenden Schulen; b) Struktur und Inhalte der musikpädagogischen Ausbildung an Musikhochschulen bzw. entsprechenden Ausbildungsstätten; c) fachpolitische Tendenzen; d) die Beziehungen zwischen dem Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen und an Musikschulen; 2) Ausarbeitung von Empfehlungen zu Verbesserungen und Abstimmungen im Bereich der Musikpädagogik.

Ihr Partner für Schuleinrichtungen



Eugen Knobel · 6300 Zug · Tel. 042 21 22 38

Aus den Kantonen

Luzern:

Die neue Reallehrer-Ausbildung bewährt sich

Während 18 Jahren bildete die IOK (Interkantonale Oberstufen-Konferenz) Reallehrer in berufsbegleitenden Kursen aus, und eine Reihe von Primarlehrern, die ihr Diplom auf dem zweiten Bildungsweg nach einer Berufslehre erworben hatten, entschlossen sich trotz fortgeschrittenem Alter und trotz Familie noch zur IOK-Ausbildung. Während dieser Zeit erhielten sie wie bisher ihren Lohn als Primarlehrer. Das hat sich nun geändert: Wer heute Reallehrer wird, verzichtet für zwei Jahre auf sein Salär. Zwar gewährt der Kanton Luzern Stipendien und Studien-darlehen, die nicht zurückbezahlt werden müssen: Mit jedem Jahr Unterricht im Kanton Luzern wird ein Teil der Darlehen abgetragen. Besonders für Familienväter aber ist die Hürde hoch gesetzt, in die Ausbildung einzusteigen. «Es geht schon, wenn auch knapp», sagte einer der zukünftigen Reallehrer. Diese Art der Finanzierung gilt zudem nur für jene Absolventen, die an ihrem Schulort für die Dauer der Ausbildung Urlaub erhalten haben. Wer ohne sichere Stelle in die Kurse einsteigt, muss sich mit weniger zufrieden geben.

Dennoch ist die Vollzeitausbildung nötig, sagt Rektor Rohner. Die Qualitätsverbesserung der Ausbildung ist so gross, dass Nachteile in Kauf genommen werden. Dazu gehört, dass einzelne qualifizierte Kandidaten wahrscheinlich auf die Ausbildung verzichten, weil ihnen der Wechsel von der Primar- in die Realschule nicht derartige finanzielle Schwierigkeiten wert ist. Paul Rohner ist zudem überzeugt, dass die Anforderungen an einen Reallehrer eine

Vollzeitausbildung verlangen. «Ich kann nicht einsehen, warum Reallehrer schlechter ausgebildet sein sollten als Sekundarlehrer.» Das Studium für Sekundarlehrer dauert heute etwa gleich lang wie die neue Reallehrerausbildung – «niemand sagt etwas», meint Rohner. «Warum sollte es ausgerechnet bei jenen Lehrern Probleme geben, die vor der zusätzlichen Ausbildung eine Phase haben, in der sie voll verdienen?» Rohner geht deshalb auch an die Seminarien und ermuntert die künftigen Lehrerinnen und Lehrer, sich ein Sparpolster anzulegen, wenn sie später an die Oberstufe wechseln wollen.

Die neue Reallehrerausbildung setzt vor dem eigentlichen Schulbeginn ein achtwöchiges Praktikum in der Industrie oder Sozialarbeit voraus und gliedert sich in zwei Jahre Vollzeit- und ein Jahr berufsbegleitende Ausbildung. Doch auch während der vier Semester «Theorie» bleibt der Kontakt mit der Schule gewahrt: Einen Tag pro Woche arbeiten die künftigen Reallehrer in einer Schulklasse. Vorbei sind auch die 45-Minuten-Lektionen: Die Woche ist in Blöcke aufgeteilt, was eine intensive Arbeit im einzelnen Fach erlaubt. Die Studenten schätzen aber auch den Rhythmus im Schuljahr: «Universalwochen» mit berufspraktischer und fachwissenschaftlicher Ausbildung wechseln ab mit Intensivwochen mit Schwergewicht auf einem einzelnen Fach und mit Praktika.

Vertrauen geben

Die neue Ausbildung solle den Reallehrer befähigen, sagt Rektor Paul Rohner, die Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern, auf die Berufswahl vorzubereiten, ihnen Vertrauen zu geben und ihre Bereitschaft zu lernen aufzubauen. Das alles sei nicht leicht nach den Enttäuschungen, die viele Schüler mit der Übertrittsprüfung

erlebt haben. Der «Festigung und Entfaltung der Lehrerpersönlichkeit» wird deshalb während der Ausbildung besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Dazu gehört auch das offene Verhältnis zwischen Schülern und Dozenten. «Zum ersten Mal während meiner ganzen Schulzeit habe ich hier eine echte Mitsprache und Mitverantwortung spüren und erleben können», sagt einer der Absolventen.

Schulleitung und Studenten sind sich einig, dass sich das neue Ausbildungsmodell bisher bewährt hat. Wann immer sich zeigt, dass einzelne Elemente der Organisation nicht zweckmässig sind, scheut sich niemand, sie zu ändern. «Dass wir bisher alle Schwierigkeiten im Gespräch lösen konnten», sagte ein Student, «spricht dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind.»

Der Ausbildungsleiter Paul Rohner schätzt vor allem, dass mit der Vollzeitausbildung mehr Zeit bleibt, sich in ein Fach zu vertiefen. Während der IOK-Ausbildung musste aus Zeitgründen das Gewicht sehr stark darauf gelegt werden, wie der Lernstoff den Schülern vermittelt werden konnte. Für die eigene Vertiefung blieb oft nur wenig Zeit, weil die Reallehrer während der Ausbildung immer ihre Klassen zu betreuen hatten. «Eine gewisse Ruhe und Harmonie im Vergleich zu anderen Bildungsanstalten» schätzen denn auch die Absolventen der heutigen Ausbildung.

Wer Reallehrer werden will, muss das Lehrdiplom erworben und mindestens ein Jahr unterrichtet haben. Sofern eine andere genügende Ausbildung und Berufserfahrung im Bereich Schule und Erziehung ausgewiesen ist, kann der Erziehungsrat Ausnahmen von dieser Aufnahmebedingung bewilligen. Auskunft über die Schule gibt das Rektorat: Telefon 041 - 2231 28.

Ruedi Arnold

Luzern: Didaktisches Zentrum Musik

Seit Anfang Januar 1984 gibt es in Luzern ein Didaktisches Zentrum Musik. Ganz versteckt ist es in den Kellerräumlichkeiten der *Akademie für Schul- und Kirchenmusik* an der Obergrundstrasse 13 untergebracht, obwohl es von dieser Schule unabhängig geführt wird.

Gegenwärtig ist eine *Bibliothek für Musikerziehung* im Aufbau, die später zu einem *Medienzentrum* erweitert werden soll. Musiklehrer finden hier ausgesuchte Fachliteratur, erweiterte Lehrmittel, Liedersammlungen, aber auch für den Unterricht vorbereitete Musik. Alle diese Hilfsmittel wollen anregen zu erfolgreichem und abwechslungsreichem Lehren und Lernen.

Schulmusik und Musikschule erhalten in diesem neuen Zentrum zusätzliche Anregungen, und im weiteren Ausbau soll das Didaktische Zentrum Mu-

sik zu einer Informationsstelle für verschiedenste Fragen der musikalischen Bildung werden. Es will helfen und beraten, informieren und daneben auch den Austausch von wertvollem Material mit ähnlichen Stellen im In- und Ausland pflegen, kurz sich der musikalischen Ausbildung junger Menschen in unserem Kanton widmen.

Die *Kommission für Musikerziehung* – ihr gehören Vertreter aller Schulstufen, der Musikausbildungsstätten, des Schweizerischen Musikpädagogischen Verbandes, des Erziehungsdepartementes und weiterer Gremien an – erfasst die Bedürfnisse, die überall auftauchen. Für diese Anliegen werden dann im Didaktischen Zentrum entsprechende Lösungen für Musiklehrer und Musikschulen im Kanton angeboten.

Es bleibt zu wünschen, dass diese neue Stelle wirklich zu einem Zentrum wird, das von den Musikerziehern im Kanton Luzern rege benützt wird.

St. Gallen: Belastung der Schüler der Mittelstufe

Als Beitrag zur Überprüfung der Belastung von Schülern und Lehrern der Mittelstufe in der Region Ostschweiz führte die Pädagogische Arbeitsstelle des Erziehungsdepartementes im Januar/Februar 1983 eine Schülerumfrage bei rund 850 Schülern des Kantons durch. Diese ist in der Zwischenzeit ausgewertet worden. Auch wenn eine solche Umfrage eine Momentaufnahme darstellt, so können bei 837 eingegangenen Antworten doch klare Trends erkannt werden, zumal sich die Antworten trotz der geografischen Streuung nicht unterscheiden.

Ein erster Frageteil betraf die Schulwege. Über 90 Prozent aller Schüler haben einen Schulweg, der in weniger als einer halben Stunde zu bewältigen ist.

Fast die Hälfte der befragten Schüler besuchen neben dem normalen Stundenplan noch Musikstunden. Das Klavier ist das meistgenannte Instrument, das gespielt wird, gefolgt von Gitarre und C-Flöte. Zwei Drittel der Schüler, die ein Instrument erlernen, geben an, täglich zu üben. Rund drei Viertel aller Schüler haben täglich Hausaufgaben zu lösen, meist muss dafür ungefähr eine halbe Stunde verwendet werden. Für rund 40 Prozent sind die Rechenaufgaben die beliebtesten, währenddem zu den unbeliebten Hausaufgaben eindeutig Sprache/Deutsch gehören.

Es wurde nach der Mithilfe zu Hause gefragt. Die Hälfte aller Befragten hilft in irgendeiner Form täglich zu Hause mit – erstaunlicherweise je mehr, de-

sto grösser die Ortschaften sind. Möglicherweise liegt ein Grund darin, dass in halbstädtischen oder städtischen Verhältnissen mehr Frauen berufstätig sind.

Zwei Drittel der Schüler sind Mitglieder eines oder mehrerer Vereine, wobei die bekannten Jugendvereine wie Pfadfinder, Jungwacht, Blauring und CVJM die Rangliste vor den Turnvereinen und Fussballklubs anführen. Total wurden 35 verschiedene Vereine genannt. Bei den liebsten Freizeitbeschäftigungen schwangen Skifahren (die Umfrage fand im Winter statt), Fussball und Lesen obenaus.

Erfreulich ist, dass weit über 80 Prozent der Schüler Bücher lesen, wobei die Hälfte angab, täglich zu lesen. Das Lesen scheint wieder beliebter zu werden, wohl nicht zuletzt ein Verdienst einer guten Pflege der Schulbibliotheken und sicher auch der Autorenlesungen.

Fast zwei Drittel aller Schüler sitzen täglich eine Zeitlang vor dem Fernsehapparat, und wie die Titelangaben zu den Sendungen erkennen lassen, des öfters zu späten Zeiten am Abend. Erstaunlich scheint, dass der Fernsehkonsum in ländlichen Gegenden bedeutend grösser zu sein scheint als in städtischen; dies mag mit dem Angebot der übrigen Freizeitgestaltung zusammenhängen.

Bei der Frage, worauf am ehesten verzichtet werden könnte, ergab sich eine verblüffende Antwort, die ungeachtet der Region eindeutig «Fernsehen» hiess, ein Zeichen dafür, dass ein Mittelstufenschüler noch durch andere Dinge, vor allem durch Aktivitäten, begeistert werden kann. Negativstimmen erhielten natürlich auch die Hausaufgaben und – mit zunehmender Schuldauer – der Schulbetrieb selbst. Nur gerade ein Achtel der Schüler gibt an, zuwenig Freizeit zu haben.

Das **Jubiläumsbuch** der Musikschule und der Kadettenmusik der Stadt Zug:

Albert Müller / Christian Raschle / Sales Kleeb

MUSIKSCHULE DER STADT ZUG

Aus bescheidenen Anfängen zur leistungsfähigen Organisation

Inhalt:

- Früher städtischer Musik- und Gesangsunterricht
- Das städtische Musikwesen im 19. Jahrhundert
- Die Kadettenmusik Zug – eine pionierhafte Leistung
- Aufschwung der Musikschule
- Die heutige Struktur

106 Seiten, 50 Abbildungen, Grossformat 250 x 275 mm, Ganzleinenband mit Silberprägung und farbigem Schutzumschlag: Fr. 34.–

Bestellschein

Ich bestelle gegen Rechnung:

Expl. Müller / Raschle / Kleeb

«Musikschule der Stadt Zug», Fr. 34.—

Name und Adresse:

Datum:

Unterschrift:

Einsenden an: **Kalt-Zehnder-Druck, Grienbachstr. 11, 6301 Zug.**

Bei telefonischer Bestellung: 042 - 31 66 66
